

Stand
17.08.2021

COVID-19 & Jugendliche

Was lässt sich – ganz cool und nüchtern – über „Corona und Jugendliche“ in Österreich sagen?

Wie viele trifft es?

Derzeit leben in Österreich ca. 1,2 Mio. 0-14-Jährige. Mit Stand vom 9. Juni 2021 hatten *rund 5 Prozent* (59.440) davon eine bestätigte COVID-19-Infektion. Für die Steiermark weist die AGES zum 22.7.21. 6.468 0-14-Jährige aus, die nachweislich COVID-19 hatten.

(Quelle: <https://covid19-dashboard.ages.at/?area=6>)

Wie viele kommen deshalb ins Spital?

Sicher ist, dass Jugendliche im Vergleich zu Erwachsenen meist milder erkranken und wesentlich seltener eine Spitalsbehandlung benötigen. Aber von 1. Februar 2020 bis 31. März 2021 waren immerhin 838 0–19-Jährige mit einer COVID-19-Infektion in Österreich in Spitalsbehandlung. *Bei 455 (54 %) war COVID-19 die Hauptdiagnose* (d. h. sie wurden deshalb aufgenommen). Im selben Zeitraum mussten *75 0–19-Jährige (das sind rd. 9%)* wegen einer akuten COVID-19-Infektion auf einer Intensiv-Station behandelt werden.

Was ist PIMS und wie viele bekommen es?

Von 1. Februar 2020 bis 31. Jänner 2021 (also vor der dritten Welle) wurden in Österreich *51 Fälle des Hyperinflammationssyndroms (PIMS, MIS-C)* gemeldet – nach durchgemachter COVID-19-Infektion. *20 dieser PIMS-Fälle (knapp 40 %) mussten auf einer Intensivstation* behandelt werden, mehrere sogar mit Organersatzverfahren (maschinelle Beatmung, Dialyse, ECMO) behandelt werden.

Im April 2021 (KW 14 bis KW 17) – nach dem Gipfel der 3. Welle – wurden wöchentlich ca. 15 Kinder/Jugendliche wegen COVID-19 in den Spitälern aufgenommen. 1–3 pro Woche kamen auf die Intensivstation, 3–4 PatientInnen pro Woche erkrankten in diesem Zeitraum an PIMS.

Welche Beschwerden macht COVID-19 bei Jugendlichen?

Die Eltern von 778 0–14-Jährigen mit einer COVID-19-Infektion wurden über die Krankheit befragt: *Bei 14 % dauerten die Beschwerden 1 Monat an, bei 7,7 % 3 Monate.* Die Beschwerden umfassten Müdigkeit, Kopfschmerzen, gestörten Geruchs- und Geschmackssinn, Kurzatmigkeit, Konzentrationsprobleme, geringe körperliche Belastbarkeit u.v.m. Die Eltern gaben an, dass diese Beschwerden im Zusammenhang mit der Infektion zustande kamen. Eine Abgrenzung gegenüber Beschwerden wegen anderen Ursachen (z. B. Masken-Tragen, Absonderung) ist jedoch in vielen Fällen schwierig. 6 Todesfälle wegen COVID-19 bei 10–18-Jährigen sind bisher in Österreich gemeldet worden. Alle hatten schwere Grunderkrankungen.

Die Fakten in diesem Beitrag wurden von der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde am 22.06.2021 veröffentlicht.

Quelle: <https://www.paediatric.at/images/Covid19/krankheitslast5.pdf>

Download: 21.07.2021

Stand

17.08.2021

Sachliche Info bringt gute Entscheidung

Bis zum 13. Lebensjahr liegt die Entscheidung über Impfungen bei den Eltern. Ab 14 bei den (mündigen) Jugendlichen selbst. Folgendes solltet ihr wissen, damit ihr sachlich begründet entscheiden könnt.

Anfang Mai ist die Zulassung des mRNA-Impfstoffes Comirnaty® (BioNTech/Pfizer) in Kanada und auch in den USA für Jugendliche ab dem vollendeten 12. Lebensjahr erfolgt. Ende Mai hat die Europäische Arzneimittelbehörde EMA die Zulassung von Comirnaty® für 12–15-Jährige bekanntgegeben. Am selben Tag hat in Österreich das Nationale Impfgremium die Empfehlung ausgesprochen, Jugendliche ab dem vollendeten 12. Lebensjahr zu impfen (siehe Kasten rechts). Mittlerweile wird Comirnaty® in 18 weiteren europäischen Ländern – u.a. auch in Deutschland – für über-12-Jährige ohne Einschränkung empfohlen. Auch Moderna hat die Zulassung seines Impfstoffes Spikevax® für Jugendliche ab 12 Jahren durch die EMA inzwischen bekommen.

Die Zulassungsstudie für Jugendliche

Die Freigaben des mRNA-Impfstoffes sind auf Basis einer Studie an 2.260 12–15-Jährigen erfolgt. In der Gruppe der Geimpften kam es zu keinem COVID-19-Fall, in der annähernd gleich großen ungeimpften „Kontrollgruppe“ erkrankten 16 Jugendliche. Daraus ergibt sich eine Wirksamkeit von 100 %. Bei den Geimpften wurden auch

„Wichtig ist, dass vor allem die Jugendlichen, die gern Party machen und in die Disco gehen wollen, bald eine Impfung erhalten können. (...) Vor Delta hätte ich gesagt, man kann bei den Jungen mit dem Impfen durchaus noch bis Herbst warten. Nun gibt es aber Anzeichen dafür, dass Kinder und Jugendliche mit dieser Variante eventuell häufiger und auch schwerer erkranken.“

Ursula Wiedermann-Schmidt ist Professorin für Vakzinologie, Leiterin des Instituts für Spezifische Prophylaxe & Tropenmedizin der MedUni Wien, Mitglied des Nationalen Impfgremiums in Österreich und der STIKO in Deutschland.

die Antikörper-Spiegel gemessen. Sie lagen höher als in der Altersgruppe von 16–25 Jahre. Das heißt: Die Impfung geht bei 12–15-Jährigen sehr gut an.

Die Impfreaktionen der 12–15-Jährigen entsprachen denen, die von Erwachsenen bekannt sind. „Lokale Reaktionen“ an der Impfstelle traten bei den Jugendlichen eher nach der 1. Impfung auf, so genannte „systemische Reaktionen“ eher nach der 2. Die Häufigkeit der Impfreaktionen: Schmerzen an der Impfstelle (91 %), Müdigkeit (78 %), Kopfweh (76 %), Muskelschmerzen & Schüttelfrost (über 40 %), Gelenkschmerzen (über 20 %).

Erfahrungen aus den USA und Israel, wo bereits viele Jugendliche geimpft wurden

In den USA wurden bisher über 5 Millionen 12–15-Jährige zumindest ein Mal geimpft. Dort wurden aus der Alters-

gruppe bis 17 Jahre bis zum 21. Juni 6.200 Impfreaktionen (rd. 0,12 % der Geimpften) gemeldet. Dabei wurde die Frage, ob diese Reaktionen tatsächlich die Impfung zur Ursache haben, noch nicht beurteilt. 249 Jugendliche wurden in den USA zumindest für 1 Tag stationär ins Spital aufgenommen (0,005 % der Geimpften), 90 davon wurden als schwer krank eingestuft. Die Ursachen waren Brustschmerz, Herzmuskelentzündung, Fieber, Kopfschmerzen. 19 Jugendliche mussten zumindest kurzzeitig an einer Intensivstation aufgenommen werden.

In Israel wurden bei ca. 5 Millionen Geimpften über 16 Jahre 148 Fälle von Herzmuskelentzündung beobachtet. Betroffen waren hauptsächlich 16–19-Jährige mit milden Symptomen, die bis zu 4 Tage im Spital verbrachten. Es gab keine Todesfälle. Aber: Die Häufigkeit der Herzmuskelentzündungen liegt etwas über der Häufigkeit, die für diese Altersgruppe auch ohne Impfung zu erwarten ist.

Welche Impfreaktionen/Nebenwirkungen wurden in Österreich gemeldet?

In Österreich erfasst das Bundesamt für Sicherheit im Gesundheitswesen (BASG) alle vermuteten Nebenwirkungen von Arzneimitteln und Impfstoffen, die hierzulande aufgetreten sind und von Angehörigen der Gesundheitsberufe (ÄrztInnen, ApothekerInnen u. a.) *verpflichtend gemeldet* werden müssen. Auch PatientInnen können (freiwillig) vermutete Nebenwirkungen beim BASG melden (<https://www.basg.gv.at/marktbeobachtung/meldewesen/nebenwirkungen>).

Das BASG hat zum 15.06.2021 den „Bericht über Meldungen vermuteter Nebenwirkungen nach Impfungen zum Schutz vor COVID-19“ veröffentlicht. Hier findet ihr nur Zahlen aus diesem Bericht, die sich auf





Foto: Shutterstock

Jugendliche brauchen Kontakt. Sie voneinander fernzuhalten war eine Notlösung, die auf Dauer schaden kann.

den Impfstoff von BioNTech/Pfizer (Comirnaty®) beziehen, weil bis Ende Juli nur dieser Impfstoff für Jugendliche in Österreich verwendet werden konnte. Vom Zeitraum her geht es hier immer um den 27.12.2020 bis 11.06.2021. In Österreich wurden die Risikogruppen zuerst geimpft. Daher betreffen die Meldungen beim BASG zum allergrößten Teil Erwachsene (darunter viele hoch-/betagte und/oder Menschen, die die Impfung wegen Vorerkrankungen früher bekommen haben).

wurden dem BASG 198 Fälle gemeldet, in denen die Schutzwirkung von Comirnaty® in diesen Zeiträumen nicht gegeben war.

Die häufigsten in Österreich gemeldeten Fälle von Impfreaktionen bei Comirnaty® waren Fieber (2.258), Kopfwere (2.702), Schmerzen an der Impfstelle (2.246), Müdigkeit (2.231), Gelenkschmerzen (1.252), Muskelschmerzen (1.235), Schüttelfrost (1.058), Übelkeit (776), Schmerzen an Arm od. Bein (582), Schwindel (425). Manchmal wurde mehr als ein Symptom gemeldet (z.

krankungen wie etwa Herpes zoster u.a. vorkommen können.

Dem Bundesamt für Sicherheit im Gesundheitswesen BASG wurden 132 Todesfälle bei Erwachsenen in zeitlicher Nähe zu einer Impfung gegen COVID-19 gemeldet. Das sind 0,0021 % der Geimpften. Davon betrafen 102 den Impfstoff von BioNTech/Pfizer, 12 Moderna und 18 AstraZeneca. Ein ursächlicher Zusammenhang wird nur bei einem einzigen Fall gesehen. Bei den anderen konnte aufgrund der Obduktion ein Zusam-

Grüner Balken: Bei 99,8 Prozent der Impfungen mit Comirnaty gab es KEINE Meldung von Impfreaktionen oder Nebenwirkungen. ←

Roter Strich: Bei 0,2 Prozent der Impfungen mit Comirnaty gab es Meldungen von Impfreaktionen oder Nebenwirkungen. ←

Für 0,2 % der Geimpften wurden Impfreaktionen/Nebenwirkungen gemeldet

Insgesamt weist der Bericht für den o.a. Zeitraum 4.361.554 Impfungen mit Comirnaty® von BioNTech/Pfizer aus. Dazu sind 8.169 Nebenwirkungsmeldungen eingegangen. Das sind 1,87 gemeldete Nebenwirkungen pro 1.000 Geimpften bzw. 0,2 % der Geimpften (siehe Balkendiagramm). Für COVID-19-Impfungen gilt, dass die Schutzwirkung 3 Wochen nach der ersten Teilimpfung einsetzt und 7 Tage nach der 2. Teilimpfung ihr Maximum erreicht. Bisher

B. Schmerzen an der Impfstelle + Müdigkeit). Daher entspricht die Summe der Reaktionen nicht der Anzahl der Meldungen. Impfnebenwirkungen sind nicht mit Impfreaktionen zu verwechseln. Letztere dauern in der Regel länger und sind auch von der Symptomatik her ernster.

Bisher wurden in einem möglichen Zusammenhang zu einer Comirnaty-Impfung 64 allergische Reaktionen gemeldet, weiters traten 226 allergische Hautreaktionen auf. Bei 53 PatientInnen traten Störungen an den Gesichtsnerven auf. Das sind Symptome, die üblicherweise bei Viruser-

menhang mit der Impfung ausgeschlossen werden oder die Impfung fiel in die Inkubationszeit einer (dann tödlichen) COVID-19-Erkrankung oder die Verstorbenen hatten schwerwiegende Vorerkrankungen. Bei 14 Personen ist die Schutzwirkung ausgeblieben (davon 13 mit Comirnaty®) und 59 Fälle sind noch in Abklärung.

Quelle:

https://www.basg.gv.at/fileadmin/redakteure/05_KonsumentInnen/Impfstoffe/Bericht_BASG_Nebenwirkungsmeldungen_27.12.2020-26.02.2021.pdf

Download: 26.07.2021

Gut beraten frei entscheiden

Ab 14 dürfen mündige Minderjährige selbst entscheiden, ob sie sich impfen lassen oder nicht – manche holen den Rat ihrer Eltern ein, andere entscheiden ganz für sich selbst.

Die Frage ist nur, wie entscheidet man – wenn man von Medizin wenig Ahnung hat –, vor allem wenn in Social Media, im Internet, in manchen Medien und auch von manchen PolitikerInnen Haarsträubendes über die Corona-Impfung berichtet oder erzählt wird? Niemand möchte sich schaden. Ist es sicherer, mit der Impfung noch zuzuwarten? Oder doch besser gar nicht impfen? Oder schnurstracks zur nächsten Impfstraße, damit man sich und alle anderen mehr anstecken kann?



„Im Namen aller steirischen Impfvorstandinnen und -ärzte lade ich herzlichst ein: Wenn sich Jugendliche – oder ihre Eltern – selbst nicht sicher sind, ob impfen oder nicht: Redet bitte unbedingt mit einer Ärztin oder einem Arzt, zu der/dem ihr Vertrauen habt!“
Michael Adomeit, Obmann der Wissenschaftlichen Akademie für Vorsorgemedizin

„Als Hausarzt kann ich alle Jugendlichen gut verstehen, die sich Gedanken machen, ob sie sich jetzt impfen lassen sollen. Sich darüber Gedanken zu machen, ist wirklich gut, weil die Gesundheit das Wichtigste überhaupt ist“, sagt Michael Adomeit, der auch Obmann der wissenschaftlichen Akademie für Vorsorgemedizin ist. „Im Namen aller steirischen Impfvorstandinnen und -ärzte lade ich herzlichst ein: Wenn sich Jugendliche (oder ihre Eltern) selbst nicht sicher sind, ob impfen oder nicht, redet bitte unbedingt mit einer Ärztin oder einem Arzt, zu der/dem ihr Vertrauen habt! Diese Ärztin, dieser Arzt kann eure gesundheitlichen Voraussetzungen am besten einschätzen. Damit erfolgt die Beratung medizinisch kompetent und in Kenntnis der individuellen Situation. Das ist – mindestens! – tausendmal ver-

nünftiger, als irgendwelche gelikten Inhalte aus sozialen Medien für bare Münze zu nehmen. Da geht's ja um viel: Ob ihr gesund bleibt – und euch gesund weiterentwickeln könnt. Und dazu gehört nunmal auch genügend Kontakt mit Gleichaltrigen!“, appelliert Adomeit für individuelle ärztliche Beratung. „Gerade die Kinder- und JugendfachärztInnen wissen ja auch, wie der oder die Jugendliche Impfungen bisher vertragen hat“, gibt auch Hans Jürgen Dornbusch, selbst Kinder- und Jugendfacharzt und Fachgruppenobmann in der Steiermark, zu beden-

den jungen Menschen gut ist. Darauf kann man sich wirklich verlassen“, so Dornbusch, der auch einer der Autoren des ÖGKJ-Berichts (siehe Seite 1) ist.

Wo kann geimpft werden?

Viele, die schon COVID-geimpft sind, wissen, dass die meisten Impfstraßen sehr zügig und gut organisiert arbeiten. Allerdings braucht man eine Voranmeldung auf der Landes-Plattform (<https://anmeldung.steiermark-impft.at/>) und muss zum zugewiesenen Termin hingehen. Vor Ort gibt es dann ein kurzes Info-Gespräch. Für Jugendliche – oder Eltern – kann das zu kurz sein. HausärztInnen und FachärztInnen für Kinder- und Jugendheilkunde können sich für ihre PatientInnen mehr Zeit nehmen und individuell beraten. Und: Ab August haben sie nicht nur an einzelnen „Aktionstagen“ für Jugendliche zugelassene COVID-19-Impf-



„Wir betreuen die Jugendlichen ja in den allermeisten Fällen seit ihrer Kindheit. Da zählt wirklich nur eines: Die Gesundheit dieses Burschen oder Mädchens, der oder die uns da gerade gegenüber sitzt. Keine Ärztin, kein Arzt wird impfen, wenn sie oder er Zweifel hat.“
Hans Jürgen Dornbusch, Fachgruppenobmann Kinder- und Jugendheilkunde

ken. „Jeder Kinder- und Jugendarzt, jede Kinder- und Jugendärztin hat ausschließlich das Wohl der jungen PatientInnen im Auge. Wir betreuen die Jugendlichen ja in den allermeisten Fällen seit ihrer Kindheit. Da zählt wirklich nur eines: Die Gesundheit dieses Burschen oder Mädchens, der oder die uns da gerade gegenüber sitzt. Und keine Ärztin, kein Arzt wird impfen, wenn sie oder er Zweifel hat, ob das für den betreffen-

stoffe zur Verfügung, sondern sie dürfen ab nun selbst Impfstoff bestellen und lagern. Warum also nicht diese Möglichkeit nutzen und bei der Ärztin oder dem Arzt des Vertrauens anrufen, um einen passenden Termin zu vereinbaren? Für Kurzentschlossene, die weniger Wert auf die Beratung durch persönlich bekannte ÄrztInnen legen, gibt es die immer wieder Impfaktionen vor Supermärkten, Sportstätten usw.

Impressum & Offenlegung:

Wissenschaftliche Akademie für Vorsorgemedizin, Radetzkystraße 9/1, 8010 Graz, Tel 0316/829727, akademie@vorsorgemedizin.st • Redaktion Dr. Jasmin Novak • Gestaltung CONCLUSIO PR Beratung, 8010 Graz. *Gesund und Wie!* ist das Elternmagazin der Wissenschaftlichen Akademie für Vorsorgemedizin. Es erscheint mind. 2 Mal pro Jahr, informiert kostenfrei über vorsorgemedizinische Themen für Kinder/Jugendliche und ergeht an die Eltern von 0–15-Jährigen, die sich zum Eltern-Kind-Infoservice & zu den Gratisimpfaktionen des Landes Steiermark angemeldet haben. Diese Online-Sonderausgabe richtet sich direkt an steirische Jugendliche.